

Familienglück anderer Leute zu ruinieren, davon war Mina fest überzeugt.

»Abgesehen vom Sex natürlich.«

O nein, dachte Mina, bitte nicht dieses Thema. Nicht um diese Uhrzeit.

Sie versuchte, das Bett zu verlassen, doch der Rollstuhl war strategisch so positioniert, dass sie keinerlei Bewegungsfreiheit hatte.

»Die einzige Option für jemanden wie dich – und ich betone, die *einzige* –, wenn du nicht irgendwann als zahnlose Alte im Armenhaus landen und täglich fade Brühe schlürfen willst, ist Sex. Ehrlich gesagt ist das nicht mal die schlechteste aller Möglichkeiten.«

»Mama, ich bitte dich, fang nicht

schon wieder damit an! Ich will nicht mit dir über so was reden – du bist meine Mutter, verdammt noch mal!«

Concetta Settembre verzog das Gesicht.

»Ja, leider. Hätte das Schicksal es doch nur gewollt, dass du nicht nach deinem Vater kommst, diesem armen Irren, Gott hab ihn selig, sondern nach mir, die ich mit beiden Füßen im Leben stehe ...«

»Mama, auch ich stehe mit beiden Füßen im Leben. Ich habe einen Job, gehe gerne aus, habe viele Freunde und ...«

Eine Salve nach der anderen abfeuernd, begann die Frau im Rollstuhl ihre Sätze an den Fingern

abzuzählen:

»Jemand, der praktisch veranlagt ist, denkt an die Zukunft. Jemand, der an die Zukunft denkt, sorgt finanziell vor. Jemand, der finanziell vorsorgt, heiratet gut. Und gut heiraten heißt, sich einen reichen Mann zu suchen, der so schwach auf der Brust ist, dass man ihn langsam, aber sicher in die Knie zwingen kann. Aber von solchen Überlegungen hast du dich ja schon lange verabschiedet, nicht wahr?«

Mina hielt noch immer Ausschau nach einer Lücke, in die sie vorstoßen konnte, um das Bett zu verlassen, doch rational und analytisch, wie Concetta war, durchkreuzte sie ihren Plan, indem sie den Rollstuhl unter

rhythmischem Quietschen permanent vor- und zurücksetzte.

»Pass auf, Mama, für mich gehört zu einer echten Beziehung wirklich mehr als ... als ... nun, als das, was du darunter verstehst. Der Richtige kommt schon noch, wenn es denn so sein soll, abgesehen davon hat man heute als Frau alle Möglichkeiten, ein unabhängiges Leben zu führen, und ...«

»So ein Quatsch!«, fuhr Concetta ihr über den Mund. »Heute wie gestern muss eine Frau in erster Linie dafür sorgen, dass der Mann, mit dem sie zusammenlebt, Gefallen an ihr findet. Sonst wird man eine frustrierte alte Jungfer, die einen auf Kerl macht, ohne es zu sein. Guck dir doch deine

Freundinnen an: Je nützlicher, desto erfolgreicher. Wobei wir hier nicht vom Job reden, versteht sich.«

Wie eine Meerbarbe auf dem Trockenen schnappte Mina ein paar Mal hektisch nach Luft und ging im Geiste ihre weiblichen Bekannten durch, um eine belastbare Alternative zu diesem mittelalterlichen Frauenbild zu finden.

Concetta lächelte mephistophelisch.

»Du brauchst dir gar keine Mühe zu geben, ich kann dir auf Anhieb die Top Twenty der erfolgreichsten Frauen nennen, und die haben sich durch Sexappeal und nicht durch Hirnschmalz hervorgetan. Womit bewiesen wäre, dass eine Schlampe, die